

ERSTER TOAST, GESPROCHEN VOM ARCHITEKTEN THEODOR DEININGER, ABITURIENT
□ □ □ □ DES 3. JAHRGANGES, IM JAHRE 1905 □ □ □ □

□ □ Verehrte gnädige Frau, Meister, Schüler! □ □ □

Zehn Jahre Wagnerschule. —

Verödet, verwüstet, der Tummelplatz der Geschmacklosigkeit, unkünstlerischer Stümperei, welche sich hinter einer sinnlosen Anhäufung althergebrachter Formen zu verstecken suchte, das war das Feld der Architektur. Da kam ein frischer, freier Wind, zuerst leise, schwach, schüchtern, doch allmähig anwachsend, immer mehr und mehr, bis zum brausenden Sturmwind. Eine Schar kampfeslustiger, siegesbewußter Männer, mit unserem Meister als Führer und Lenker an der Spitze, kam herangebraust, alles niederwerfend, was sich ihnen in den Weg stellte. Sie wurden verlacht, verhöhnt, verspottet von der Menge, beschimpft von denen, die da mit sollten und nicht konnten und ihnen nun mit erstickter Wut Prügel vor die Füße warfen, um sie im Laufe aufzuhalten, um sie vom Kampfe abzuhalten, in dem sie siegen mußten, denn auf ihrer Seite stand ja die wahre Kunst, das Recht, der Verstand und die Begeisterung. Und sie haben gesiegt. Man spricht nicht mehr von einer alten und einer modernen Kunst-richtung. Man spricht nur mehr von einer Kunst und das ist die, für die sie gekämpft. Und wenn sich auch der alte Feind noch hie und da mit dem Aufgebote seiner gesamten Kraft zu erheben sucht, so kann uns das nicht bange machen, denn es sind die letzten Zuckungen eines bis auf den Tod Getroffenen.

Bei allen diesen Kämpfen sehen wir die Wagnerschule in den ersten Reihen stehend, dichtgeschart um ihren großen Meister, der sie auf bewunderungswürdige Weise schützt und lenkt und davon abhält, falsche Wege zu betreten.

Die unendlich große Ehrenschild an unseren Meister, dem wir doch all das danken, was wir sind und was wir werden, werden wir nie tilgen können; so wollen wir ihm wenigstens zeigen, daß wir □ dankbar anerkennen, was er für uns getan. □ □